

Tower of Power

Autor(en): **Büchi, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 10: **Konstruktion, Material und Detail = Construction, matériau et détail
= Construction, material and detail**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-53526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tower of Power

Geschichten um Philip Johnsons AT&T-Gebäude

Schon als Modell und im Rohbau zierte es die Titelseiten verschiedener Magazine, unter anderen von «Time». Kein anderes Gebäude seit dem Empire State und dem Chrysler Building hat die Gemüter und die Phantasie der Einwohner, Pendler und Architekten Manhattans in gleichem Masse bewegt wie der neue Hauptsitz der American Telephone and Telegraph Company an der Madison Avenue, in der magischen Meile Manhattans. Zugegeben, in einer Stadt, wo sowohl Natur wie Städtebau in einem gleichförmig hierarchielosen Strassenraster aufgehoben sind und Architektur das Bild der Umwelt bestimmt, mag so viel Publizität weniger erstaunen als anderswo. In einer Zeit, in der Architektur meist ein Gesprächsthema für Eingeweihte ist, verlockt dieser aussergewöhnliche Publikums Erfolg, nach dem Rezept zu fragen.

Nehmen wir die Architektur: Der Entwurf nimmt wesentliche Gestaltungselemente der vormodernen Turmarchitektur wieder auf. Das Gebäude ist nach dem klassischen Säulenkanon in Sockel, Schaft und Kapitäl gegliedert. Die Fassade aus rosa Granit ist als tragende Steinquaderfassade gestaltet, reich moduliert und mit Symmetrieachsen versehen. Der Kopf zeigt das unzählige Male karierte Motiv des von einem Rund durchbrochenen Giebfeldes. Das Sockelgeschoss ist eine Säulenhalle, die an die römischen Thermen erinnert und ganz für das Publikum geöffnet sein wird. In ihrem Zentrum wird die Statue des «Genius of Electricity», die seit 1916 die Spitze des alten AT&T-Gebäudes schmückte, in neuem Gold erstrahlen. Eine glasüberdachte Galerie und ein Ausstellungsflügel wird zusätzlich den Publikumsbereich erweitern.

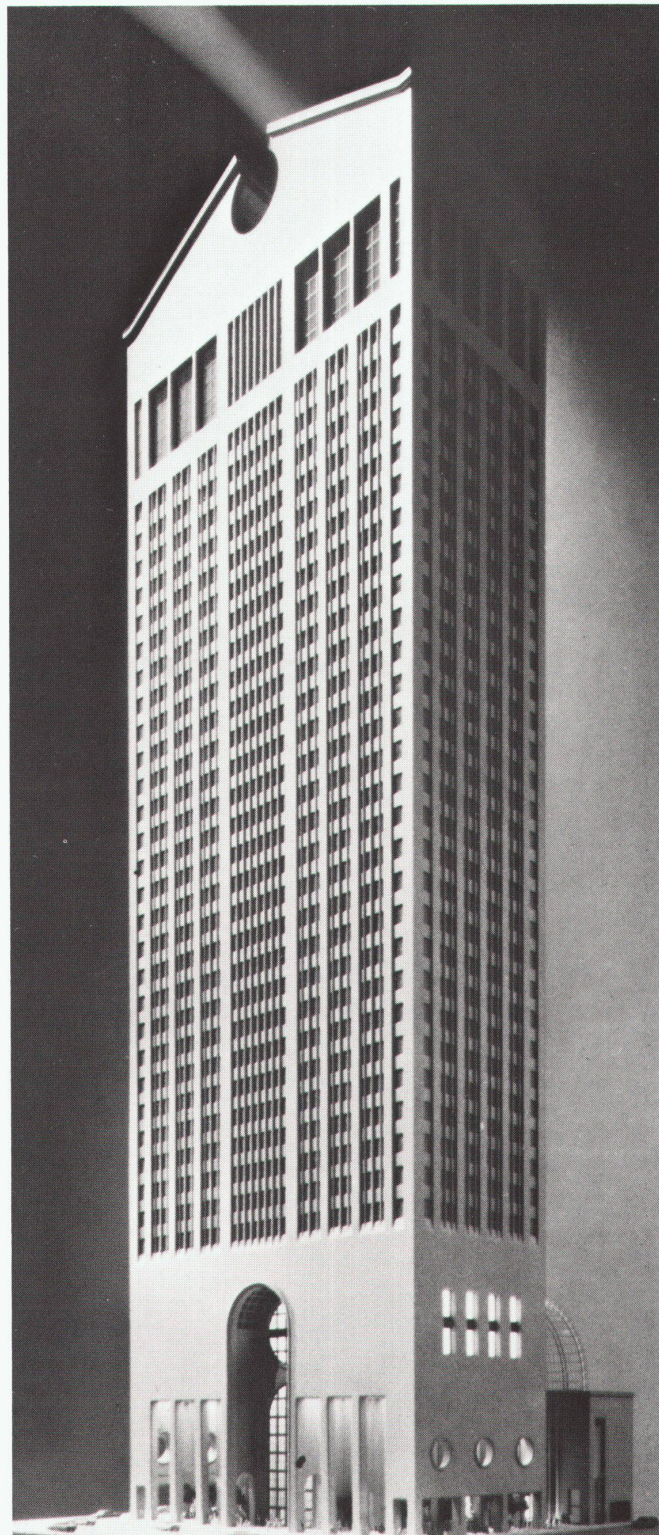
1978, als das AT&T-Projekt publiziert wird, ist die Postmoderne noch Avantgarde und in der Öffentlichkeit unbekannt. Es ist das erste grosse öffentliche Projekt, das mit dem Miesschen Vorbild so total bricht und Elemente historischer Stile wieder aufnimmt. Sowohl die Bedeutung des Projektes wie die Stellung seines Architekten, Philip Johnsons als unbestrittener Herrscher der amerikanischen Architekturszene, Eminence grise und Enfant terrible zugleich, machen es sogleich zum

Mittelpunkt heisser Polemiken. Die offiziellen Kritiken bewegen sich zwischen «Gucci-Look und 5th-Avenue-Kitsch» (C. Jencks) und dem «ersten grossen Monument der Postmoderne» (P. Goldberger) und werden mit grosszügigem Aufwand in den öffentlichen Medien wiedergegeben. Zusätzlich ist New York kurz zuvor nur knapp am Konkurs vorbeigegangen, und jedes Anzeichen eines neuen wirtschaftlichen Aufschwungs, als das dieses Projekt sogleich gesehen wird, wird überschwänglich aufgenommen. Dass es zusätzlich noch stilistisch an Vorbilder aus der glorreichen Vergangenheit anknüpft, wie das Woolworth Building, das American Radiator Building und der Daily News Tower, macht es um so reicher an Bedeutung und Assoziationen.

So aussergewöhnlich, neuartig und dem Moment angepasst Ph. Johnsons Architektur hier sein mag, erklärt sie, so meine ich, noch nicht ausreichend den anhaltenden Strom von Artikeln, die sich seither mit dem Gebäude befassen, wie auch die Tatsache nicht, dass es ein äusserst populäres Gesprächsthema in privaten Kreisen geworden ist.

Es braucht mehr dazu – einen Bauherrn zum Beispiel. Die American Telephone and Telegraph Company beschäftigt 1974 fast eine Million Angestellte und ist mit Abstand die weltgrösste Unternehmung. Der Hauptsitz am untern Broadway platzt aus den Nähten. Ihr oberster Boss John deButts entschliesst sich für einen Neubau. Er wünscht sich der Welt grössten Wolkenkratzer für die weltgrösste Firma – nicht den höchsten, aber «the greatest». Als Laufjunge hat er in der Firma begonnen, und als Schöpfer eines Denkmals für «Corporate America» möchte er sich zurückziehen. Der Standort sollte nicht an der Park Avenue liegen, da dies zu protzig, dem konservativen Image der Firma abträglich wäre, aber auch nicht weit davon, an der Madison Avenue. Der Immobilienmakler Stahl ist beauftragt, den ausgesuchten Baugrund aufzukaufen, eine Geheimdienstaktion, die durch ein Netz fiktiver Firmen verschleiert wird. Die Nachricht von diesem Projekt könnte die Bodenpreise über

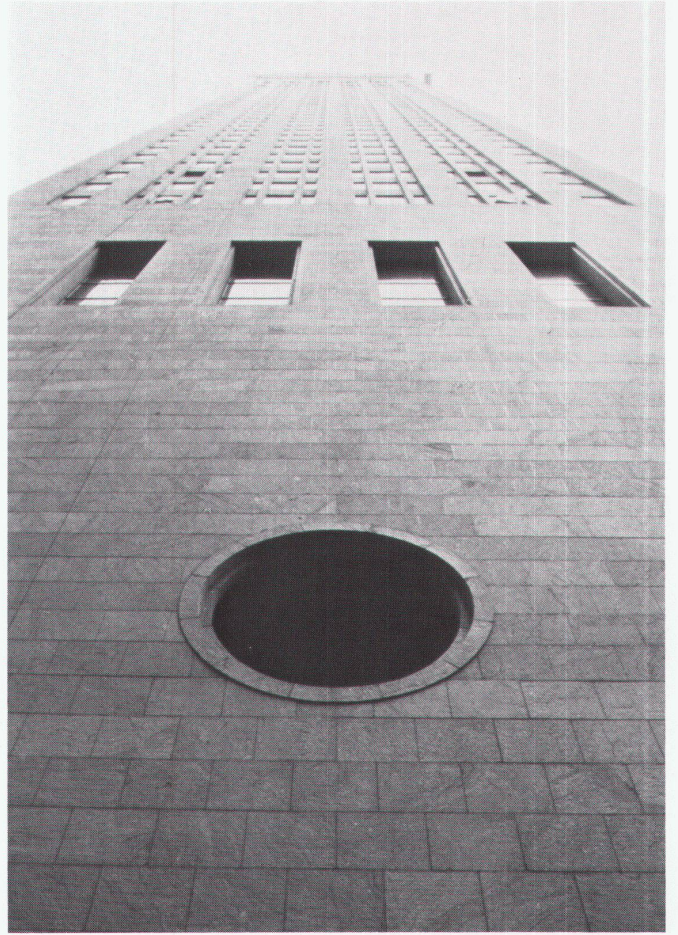
- ① Modell
- ②-④ Gesamtansicht, Sockelgeschoss
- ⑤ Granitelemente des Giebels



①



2



3

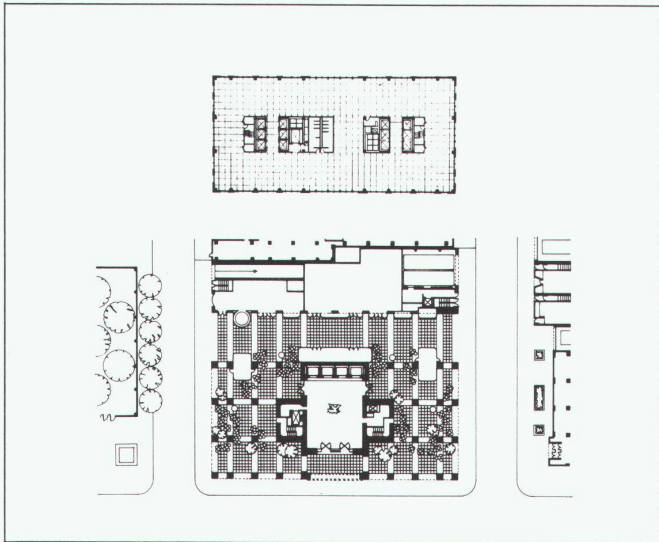


4

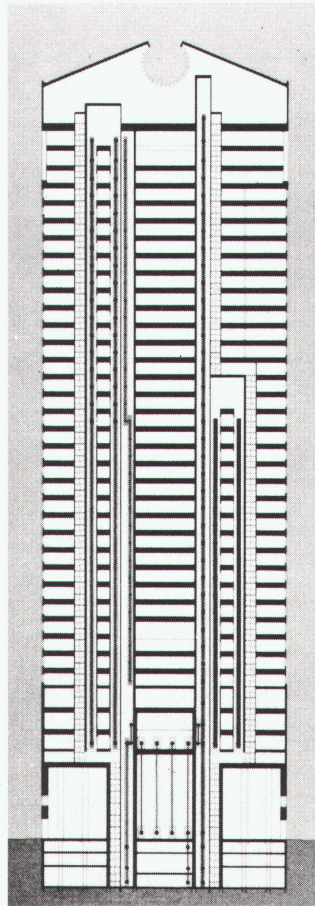
Werk, Bauen+Wohnen Nr. 10/1983



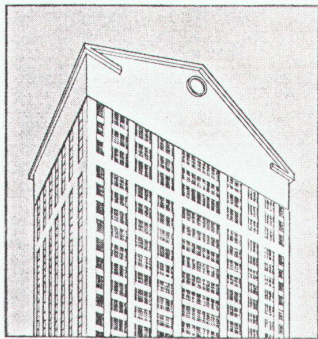
5



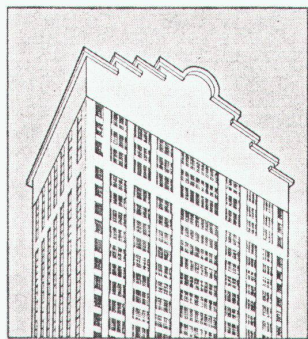
6



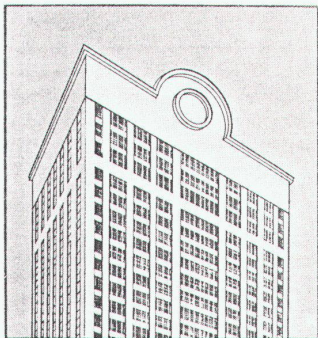
7



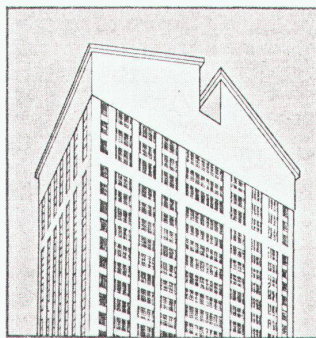
8



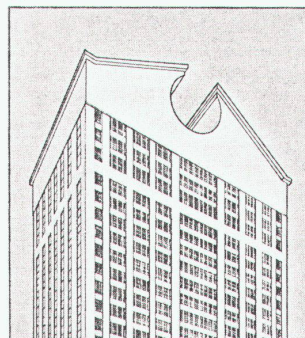
9



10



11



12

Nacht vervielfachen. Und wenn nur einer der unzähligen Mitbesitzer und Miterben der 15 betroffenen Grundstücke nicht verkaufen wollte, könnte das ganze Projekt scheitern. Aber auch der letzte lässt sich umstimmen, mittels 1,3 Millionen Dollar für sein schmalbrüstiges altes Gebäude. 18 Millionen haben die 3500 Quadratmeter gekostet – ein Pappensiel, wenn man bedenkt, dass sie heute viermal mehr wert sind.

In den Augen der Auftraggeber erfüllt das Projekt von Ph. Johnson alle Ansprüche. Es drückt die Macht und die Solidität des Unternehmens aus. Sein klassischer Anstrich entspricht dem konservativen Selbstbewusstsein. Der Aufruhr, der

in den Medien der ersten Publikation des Projektes folgen wird, stösst bei den Bauherren auf naives Erstaunen. 1978 wird mit dem Bau begonnen. 1979 tritt John deButts zurück – und immer drohender zeichnet sich der Ausgang im Anti-Trust-Prozess ab, der gegen die AT&T geführt wird. 1982 ist es soweit: AT&T ist gezwungen, 22 Unterbetriebe zu veräussern. Die weltgrösste Firma ist nicht mehr. An ihre Stelle tritt eine geschrumpfte AT&T, die alsbald zu zweifeln beginnt, ob sie das Erbe, das halb fertig an der Madison Avenue steht, antreten will. Gerüchte zirkulieren. Mieter seien gesucht. Doch wer will das teuerste Bürogebäude des Jahrzehnts bezahlen? Das Stahlgerüst sei zu kau-

fen. Wer ausser eines Ölscheichs kann es sich leisten? Doch der Bau geht weiter, und AT&T lässt verlauten, dass sie das ganze Gebäude wie vorgesehen beziehen wird. Es stehen schliesslich auch die Millionen an Steuerrabatten auf dem Spiel, die die Stadt New York der Firma zugesagt hat unter der Drohung, dass ansonsten die AT&T in die Suburbs ziehen würde. Bei der Unterzeichnung des Vertrages wird von 20 Millionen Dollars gesprochen. Neue Schätzungen nennen 60 Millionen, ein ansehnlicher Anteil an den totalen Baukosten von 150 bis 200 Millionen.

Im Lande, das gerne für sich in Anspruch nimmt, den freiesten und besten Journalismus zu haben,

ist das alles natürlich allerbestes Rohmaterial, das genüsslich aufbereitet und spaltenlang serviert wird. Kein Detail der Geschichte wird dem Publikum vorenthalten. Heute sind die Arbeiter an der Granitfassade am berühmten Loch angelangt, 200 Meter über Boden. Andere sind daran, die wahren und die falschen Fassadenfugen mit Silikon auszufugen. Was wie eine tragende Steinkonstruktion aussieht, ist in Wirklichkeit an einer Stahlkonstruktion aufgehängt. Speziell entwickelte Befestigungselemente halten die bis zu 30 Zentimeter dicken Steinelemente und die total 13 000 Tonnen Stein an ihrem Platz. Anfang August haben die ersten Angestellten ihre Büros bezogen. Ende 1983 wird die Erdgeschosshalle eröffnet werden.

Damit wird die Entstehungsgeschichte des AT&T-Turmes, die soviel Diskussionsstoff bot, abgeschlossen sein. Es ist eine Geschichte, durch die sich glitzernde Fäden der Macht, des Geldes und astronomischer Zahlen ziehen. Sie enthält einen tragischen Höhepunkt, den Fall des Riesen, aber auch sein Überleben. Die Geschichte besteht aus Stoff, aus dem Dramen gemacht sind. Gleichzeitig kristallisiert sie sich um ein Gebäude, das alle wachsen sehen und betasten können und das die Geschichte auf den Boden der Wirklichkeit holt. Zusätzlich, und hier, meine ich, ist ein wesentlicher Grund zum Erfolg dieses Projektes zu suchen, wird auch die Architektur des Gebäudes seiner Geschichte gerecht – mit ihrer theatralischen Sprache, mit ihren Zitaten aus vergangenen heroischen Zeiten. In dieser Stadt, die Schauspiele jeder Gattung fanatisch liebt, musste der Erfolg gewiss sein. Damit sei nicht gesagt, dass das AT&T-Gebäude schlichtweg gute Architektur ist und bleiben wird. Die Wirkung der Erdgeschossräume wird man erst nach ihrer Fertigstellung beurteilen können. Es sei damit aber daran erinnert, dass Architektur mehr ist als Volumen, Fassaden und Materie. Es gehört Geschichte dazu – Geschichten, die von Menschen gelebt, geschrieben und weiter erzählt werden.

Georg Büchi, New York

6-7 Normal-, Erdgeschoss und Schnitt

8-12 Giebelornament, Studienskizzen: «Die gewählte Lösung erlaubt, dass der Dampf der Heizungs- und Klimaanlage wie Rauch aus dem Giebelloch strömt.» (Johnson)